

Das KZ-Außenlager Wiesendorf: Tod durch Erschöpfung, Krankheiten und Ermordung

T1 Ein eindeutiger Mord im Lager

Häftling Felicjan Antoni Hofman berichtet 1971:

„Ich habe gesehen, wie der Lagerkommandant Häftlinge mit einer Spitzrute schlug. Ich habe die Mordtat an dem Häftling namens Sliwa gesehen. Es geschah folgendermaßen: Man befahl ihm, bei etwa zwanzig Grad Kälte stillzustehen, wodurch er zusammenbrach. Er wurde in die Krankenstube gebracht, wo er nach Ablauf von etwa einer Stunde starb. Ich habe gehört, dass er zuvor von einem der Wachmänner geschlagen wurde.“ Im Sterberegister wird dieser Mord vom 28. Januar 1945 als „akute Herzmuskelschwäche“ titulierte.

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg EL 317/3 Bü 932 S. 308f..

T2 Zu Tode geprügelt

Stefan Kieniewicz:

„Ein weiterer ähnlicher Vorfall der Misshandlung eines Gefangenen bis zum Tode ereignete sich in der Weise, dass ein Gefangener, dessen Name mir im Augenblick entfallen ist, sich während der Arbeitszeit außerhalb des Lagers in einer gewissen Entfernung von seinem Kommando gelöst hatte. Er wurde unter dem Verdacht, einen Fluchtversuch gemacht zu haben, in das Lager zurückgebracht. Ich habe persönlich gesehen, dass dieser Gefangene am Tor neben dem Wachturm misshandelt worden ist. Dieser Gefangene lag auf der Erde und eine Gruppe Wachmänner hatte ihn umstellt. Diese Gruppe, in welcher sich auch der Lagerführer Weiss befand, schlug ihn. Ich kann mich heute nicht mehr daran erinnern, womit er geschlagen wurde, aber der Gefangene lag den ganzen Tag über an der gleichen Stelle, wonach er in das Kämmerchen neben der Schreibstube getragen wurde, wo er am darauffolgenden Tage verstorben ist. Mir ist aus eigener Beobachtung bekannt, dass der Lagerschreiber in dieses Kämmerchen gegangen ist und diesen Gefangenen geschlagen hat. Ich habe auch gesehen, dass der Kapo aus der Schreibstube oder dem benachbarten Raum einen Knüttel mitnahm und sich in das Kämmerchen begeben hat, wo dieser Gefangene lag. Ich habe sofort danach das Geräusch der Schläge und das Stöhnen des Gefangenen gehört.“

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg EL 317/3 Bü 932

T3 Wie die Leichen verscharrt werden

Zeugenaussage des Häftlings Boleslaw Chmielewski, 1971:

„Abends nach der Arbeit rechneten die Deutschen – Kriminellen mit den Häftlingen ab und schlugen sie mit einem Stück Holz wegen Kleinigkeiten. Ich erinnere mich an so einen Fall, wie einer der 4 Kapos, ein deutscher Zigeuner – Krimineller einen Häftling so schwer zusammenschlug, dass derjenige Häftling am nächsten Tage auf seiner Pritsche starb. Ich begrub ihn im Wald, und zwar ohne Papiersack [Zementsack], da mir der damalige erste Lagerführer nicht erlaubte, ihn in einem Sack zu begraben. Er erlaubte mir sogar nicht, dem Verstorbenen das Gesicht mit Blättern zuzudecken, um wenigstens auf diese Weise ihm die letzte Ehre zu erweisen, und da ich es versuchte, bekam ich von dem Lagerführer einen Fußtritt. Er befahl mir, die Erde, mit der ich die Grube des Grabes zuschüttete, flach auszubreiten, um keine Spuren zu hinterlassen. Es ist mir erinnerlich, dass dieser Häftling Jozef Kowalski aus Warszawa [Warschau] hieß [...]“

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg EL 317/3 Bü 932 S. 313f..

T4 Ein Wasseralfinger Bewohner erinnert sich:

„Er [ein beobachteter Sträfling] zog, unter Bewachung, einen Karren. Auf dem Karren lag ein in alte Decken gehülltes Etwas. Der Weg ging in Richtung Friedhof. Nach einiger Zeit kam der Sträfling mit seinem Karren und der Decke wieder zurück. Diesen Vorfall konnte ich in der folgenden Zeit immer wieder in unregelmäßigen Abständen beobachten. Durch Zufall entdeckte ich dann eines Tages an der Friedhofaußenseite frisch aufgeschüttete Gräber. Ich konnte nun eine Verbindung herstellen. Der einsame Sträfling mit dem Karren führte seine toten Kameraden zum Friedhof und grub ihnen dort ihr Grab. Verscharrt wie ein toter Hund.“

Zitiert nach Karlheinz Bauer, Ein Außenkommando des Konzentrationslagers Natzweiler in Wasseralfingen, Aalener Jahrbuch 1984, S. 372.

T5 Der Häftling Wiktor Skalulski berichtet 1971 über Misshandlungen:

„Es ist mir nur erinnerlich, dass die Kapos [ebenfalls Häftlinge] Deutsche – Kriminelle waren. Ihnen zur Hilfe waren andere Häftlinge, die deutsch konnten, zugeteilt. [...] Jedesmal nach Arbeitsschluss oder während des Mittaessens schlugen uns Kapos blutig. [...] Die Grausamkeiten des deutschen Kapos endeten oft für den betroffenen Häftling mit dem Tode, weil er mit einem dicken Knüppel schlug, wohin er traf.“

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg EL 317/3 Bü 932 S. 292f..

T6 Die Ermordung von KZ-Häftlingen an der Schillerlinde

„Selbst der idyllische Platz bei der Schillerlinde am Brautenberg wurde während dieser unseligen Zeit zum Schauplatz von Erschießungen. Auch diese Vorgänge blieben der Bevölkerung nicht verborgen. Das Gelände des aufgelassenen Bergwerks suchte damals vor allem die Schuljugend vorzugsweise zum Spielen auf. Die Gleise und Loren waren noch vorhanden und man konnte damit fahren. Vor allem das Gebiet um die Schillerlinde war ein beliebter Treffpunkt der Wasseralfinger Jugend für Fußball- und Geländespiele oder Austragungsort von Straßenschlachten. Ein Augenzeuge berichtet, einmal sei er mit Kameraden den „Sturz“ heraufgekommen, sie wollten zur Schillerlinde. Da standen SS-Leute und sagten, der Weg dorthin sei gesperrt. Sie seien darauf ihren Weg weiter aufwärts in Richtung Kriegerdenkmal Röthardt, seien aber misstrauisch und neugierig geworden und von oben wieder in Richtung Eingang Wilhelmsstollen heruntergestiegen. Sie hätten gesehen, wie zwei oder drei KZ-Häftlinge Gräber schaufeln mussten, wie sie dann von den SS-Leuten erschossen und verscharrt wurden. Es waren Häftlinge, die auf der Flucht gefasst wurden. Die Gräber befanden sich, wenn man auf dem heutigen Weg (Bergbaupfad) steht, links (nördlich) der Schillerlinde.“

33 verstorbene KZ-Häftlinge sind im Wasseralfinger Standesamt namentlich verzeichnet. Die vier Mordopfer an der Schillerlinde werden dort nicht berücksichtigt. Nach dem Krieg wurden Wasseralfinger NS-Funktionäre gezwungen die toten KZ-Häftlinge, die an Entkräftung gestorben und in der Nähe des Friedhofs verscharrt worden waren, auszugraben und ordentlich auf dem Wasseralfinger Friedhof zu bestatten. Dort sind heute noch russische und polnische Gräberfelder zu sehen.

Karlheinz Bauer, Ein Außenkommando des Konzentrationslagers Natzweiler in Wasseralfingen, Aalener Jahrbuch 1984, S. 372f..

*NS-Musterbetriebe, Zwangsarbeiter und Konzentrationslager –
Die NS-Wirtschaftspolitik am Beispiel Wasseralfingens*



Abbildung 1 Gedenkstein (B13)



Abbildung 2 Gedenktafel für die hingerichteten KZ-Häftlinge auf der Lichtung an der Schillerlinde, CC BY Peter Weber (B 14)

Arbeitsaufträge:

1. Nenne die wichtigsten Ursachen für die hohe Sterblichkeit unter den Häftlingen.
2. Beschreibe kurz, wie es zu der nachgewiesenen Hinrichtung an der Schillerlinde kam, wer Täter und Opfer waren.
3. Erläutere, weshalb es sich hierbei um ein „Kriegsverbrechen“ handelt.
4. Beurteile, ob deiner Meinung nach durch den Gedenkstein angemessen auf das Ereignis hingewiesen wird. Entwirf gegebenenfalls eine Alternative.
5. Fülle den Rahmen für dein Arbeitsblatt im Ergebnisblatt 9 mit wenigen gut ausgewählten Stichwörtern.